

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

289 (19.10.1943)

wenden, nur noch lächerlich. Auf der einen Seite gewährt ein Eroberer einem Lande dessen Soldaten noch gegen ihn kämpfen, die staatliche Freiheit, auf der anderen Seite aber magte der Chef eines gefolgsamen und geklochten Unterdrückers, ein spätes Verprechen zu kommen. Die Drohung einer Wiedere-roberung aber mußte auf den Philippinen be-sonders illusionär wirken, da man ja hier in der Lage war, durch eigenen Augenzeugen sich zu überzeugen, wie wenig soldatisch die sich vorber-jo unbesiegbar gebärdenden Amerikaner verhalten hatten, als sie gezwungen waren, sich tatsächlich zum Kampf zu stellen und nicht nur in Reden und Aufschneidereien die Heiden zu spielen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Führerhauptquartier, 18. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann D. Otto Lahn, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann D. H. Walter Gille, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H. Sturmabteilungsführer Ernst Schäfer, Bataillonskommandant in der 1. H.-Infanterie-Brigade (mot.).

Niederländischer Landsturm gegründet
Selbstschutzorganisationen
gegen Terror und Wehrverrat

Br. Amsterd., 18. Okt. Während einer ein-drucksvollen Feierstunde fand in den Nieder-landen die Vereidigung von 600 Angehörigen des niederländischen Landsturms auf den Führer aller Germanen, Adolf Hitler, statt. Der neue niederländische Landsturm ist nach einer Verabschiedung vom 18. Oktober d. J. von An-gehörigen der niederländischen Landwehr ge-gründet, die vor einiger Zeit auf Anregung des Reichskommissars für die besetzten nieder-ländischen Gebiete als Formation der Waffen-SS zur Abwehr innerer und äußerer Feinde in den Niederlanden aufgestellt wurde.

Anlässlich der Vereidigung des niederländi-schen Landsturms sprach der höhere SS- und Polizeiführer in den Niederlanden, H. Dier-gruppenführer Rauter, der über die Grün-dung des Landsturms hinaus die Errichtung von Land- und Stadtmächten zum Selbstschutz der niederländischen Nationalsozialisten und zum Kampf gegen den Terror und Wehrverrat der letzten Zeit ankündigte. H. Dier-gruppenführer Rauter gab bekannt, daß diese neuen Formationen von den Kommandanten der SS (Wehrabteilung) und der germani-schen SS in den Niederlanden geführt werden sollen.

Wachsende Feindseligkeit
der Bevölkerung Nordafrikas

rd. Stockholm, 18. Okt. Schwedische Presse-meldungen stellen im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch gegen General Eisenhower fest, aus Berichten aus Französisch-Nordafrika gehe hervor, daß die Volkstimmung gegen die Alliierten dort Tag für Tag feindseliger werde. Anschläge gegen amerikanische und englische Offiziere ständen auf der Tagesordnung. Es sei für einen Briten oder Amerikaner nicht ratsam, sich nach Einbruch der Dunkelheit allein auf die Straße zu wagen. Die unter dem Titel „Le Canard Enchaîné“ erscheinende Zeitung veröffent-lichte kürzlich neue Berichte über amerikanische Übergriffe und Ausplünderungen, aber auch über die ständig wachsende Widerstandsbewegung. Das sowohl die Franzosen als auch die Araber besonders reizt, sei die Unterdrückung der kommunistischen Bewegung in Nordafrika durch die Alliierten. In dieser Hinsicht werden auch die französischen Verrätergeneräle de Gaulle und Giraud mit bitteren Anklagen überhäuft.

Kommunistische Partei in Tunis

J. B. Wies, 18. Okt. Die kommunistische Zei-tung „L'Avant Garde“ veröffentlicht ein Kom-muniqué der kommunistischen Partei von Tu-nisien, in dem mitgeteilt wird, daß der fran-zösische Generalresident, der nach der Eroberung Tunesiens von den Anglo-Amerikanern eingeeicht worden ist, die kommunistische Partei in Tunesien zugelassen habe. Damit ist nun auch das britisch-französische Land in Nord-afrika dem Einfluss Moskaus angeschlossen worden, eine Entwicklung, die nach den Vor-gängen in Algerien und Marokko nicht anders zu erwarten war. Heute bereits läßt sich sagen, daß Französisch-Nordafrika die stark be-voölkerung des Volkseinkommens auf einer halb der Sowjetunion geworden ist.

Jeder an den richtigen Arbeitsplatz!

Bereitgestellte Arbeitsreserven in den Betrieben werden mobilisiert — Die Aufgabe des Reichsarbeits-einsatz-Ingenieurs
Ziel: Erreichung der Höchstleistung

rd. Berlin, 18. Okt. So groß auch das Heer der Arbeitskräfte ist, das der deutschen Wirt-schafts- und der sonst für uns lebenswichtigen Industrie durch die unermüdete Tätigkeit von Gauleiter Sautel aus fast ganz Europa ange-führt worden ist, so statisch auch die Reserven, die sich aus der Stilllegungssaktion auf nicht-ge-nügende Aufgaben umstellen ließen, so ist doch der Zeitpunkt gekommen, wo weitere Zuflüsse an Arbeitskräften nicht mehr eine bedeutende Aus-weitung der Produktion ermöglichen, sondern im wesentlichen für den Ausgleich von Ein-brüchen und Ausfällen verbraucht werden.

Mit den vorhandenen Kräften auskommen

Es ist also gewissermaßen ein Zustand er-reicht, der die deutsche Industrie vor die For-derung stellt, mit den nunmehr vorhandenen bzw. ihnen zugewiesenen Arbeitskräften end-gültig auszukommen. Da die heute jedem ein-zelnen von uns auf das Stärkste zum Bewußt-sein kommende Zielsetzung des totalen Kriegs aber ein weiteres Steigern der Rüstungspro-duktion zwingend fordert, stehen die deutschen Werke nunmehr vor der Aufgabe, diese Lei-stungssteigerung aus den Betrieben selbst zu gewinnen. Vieles und Bahnbre-chenendes ist auf diesem Gebiet schon getan worden. Die von der DAF, aus stärkster geför-derter Aktion zur Leistungssteigerung hat durch das betriebliche Vorklassieren der Pro-duktionskapazität auf dem Wege technischer Ver-besserungen vermehrt. Damit sind aber die Me-rioren, die einer Steigerung der Leistung dienen können, noch keineswegs erschöpft.

Kein Leerlauf an Kraft und Können

Es steht außer Zweifel, daß eine stärkere Durchleuchtung des Arbeits-einsatzes in den Betrieben den Weg dazu weisen wird, Fähigkeiten und Leistungen der einzelnen Leistungsmittel besser und produktiver anzulegen, als es bislang der Fall war. Die Parole heißt also jetzt nicht: Heranführung zusätzlicher Arbeitskräfte, son-der: bessere und zweckmäßigere Anlegung der vorhandenen. Tradition und Gewohnheit erweilen sich in vielen Betrieben zweifellos als Bremskräfte auf dem Wege zu einer wirk-lichen Durchleuchtung jedes einzelnen Arbeit-splatzes. Die Parole heißt also jetzt nicht: Heranführung zusätzlicher Arbeitskräfte, son-der: bessere und zweckmäßigere Anlegung der vorhandenen. Tradition und Gewohnheit erweilen sich in vielen Betrieben zweifellos als Bremskräfte auf dem Wege zu einer wirk-lichen Durchleuchtung jedes einzelnen Arbeit-splatzes. Die Parole heißt also jetzt nicht: Heranführung zusätzlicher Arbeitskräfte, son-der: bessere und zweckmäßigere Anlegung der vorhandenen. Tradition und Gewohnheit erweilen sich in vielen Betrieben zweifellos als Bremskräfte auf dem Wege zu einer wirk-lichen Durchleuchtung jedes einzelnen Arbeit-splatzes.

Überprüfung nicht nur in den Werkhallen

Von Reichsminister Speer wird damit eine Aktion gestartet auf einem Gebiet, das im großen und ganzen bislang noch unangereicht geblieben war. Der Name „Ingenieur“ darf nicht dazu verleiten, in der neuen Aktion schlicht eine Durchprüfung des technischen Ein-satzes in den Betrieben zu sehen. Der Wir-tungskreis des Reichs-Arbeits-einsatz-Ingenieurs erstreckt sich vielmehr auf die gesamte personelle Struktur der Betriebe, auch so-welt wie den Vermaltungsbereich. Die vollziehenden Organe des Reichs-Arbeits-einsatz-Ingenieurs der in das Rüstungs-amt des Reichsministeriums Speer einbezogen ist, sind zunächst die Bezirks-Arbeits-einsatz-Ingenieure, die an die Werk-stellen angegliedert sind. Die praktische Arbeit

von den einzelnen Arbeits-einsatz-Ingenieuren selbst geleitet werden, die in jedem Betrieb mit über 300 Angehörigen von Reichs-Arbeits-einsatz-Ingenieur einbezogen werden und für ihr Aufgabengebiet diesem voll verantwortlich sind.

Viele Anlagemöglichkeiten

Ihre Aufgabe wird, so heißt es in einem informierenden Rundschreiben des Reichsmini-sters Speer an die Betriebsführer der deut-schen Rüstungswirtschaft, darin bestehen, die Einparungsmöglichkeiten von Arbeitskräften zu prüfen, falls eingeleitete Facharbeiter un-genügend, für straffe Leitung der Nachschub-lieferungen liegen, den Einsatz von Arbeitskräften aus der Meldepflichtstation und von Kriegs-verwehrenten zu fördern, den zweckmäßigen Ein-satz von ungeringsten und ausländischen Ar-beitskräften zu unterstützen und gegebenenfalls von den Vorklassier-Kommissionen an-geordneten überbetrieblichen Ausgleich und Er-fahrungsaustausch nach besten Kräften zu un-terstützen.

Ein großes Arbeitsfeld also, das den neuen Arbeits-einsatz-Ingenieuren zufällt, und eine Fülle von Problemen, deren Lösung eben-so viel Schicksalnis wie Verantwortungsbeweis

und Takt erfordert. Bei der weiten Zielsetzung der Aufgaben über das rein Technische hinaus braucht deshalb der Arbeits-einsatz-Ingenieur nicht notwendigswiese ein „Ingenieur“ im engeren Sinne des Wortes zu sein, sondern es muß ein Mann aus der Vermaltung, soweit seine persönlichen Eigenschaften und sein Können ihn zu dieser wichtigen Aufgabe be-fähigen.

Viele Fragen, die das Streben nach einer Intensivierung der Leistung bereits in den vier Kriegsjahren aufgeworfen hat, so die Frage der richtigen Arbeitszeit, der Förderung des deutschen Hilfsarbeiters zum Facharbeiter, der Mobilisierung der etwa noch in freien Berufen unausgeschöpften Kräfte, das alles sind Fragen, die durch die Initiative des Arbeits-einsatz-Ingenieurs jetzt auf der einzelbetrieblichen Grundlage die Lösung finden können, die ihnen auf genereller Basis bislang verweigert blieb.

Dem Ingenieur Gottfried Friedrich ist von Reichsminister Speer die Aufgabe des Reichs-Arbeits-einsatz-Ingenieurs übertragen worden. Es wird sich bald erweisen, in welchem Umfang und mit welchem Ergebnis sich seine Arbeit und die seiner bislang 5000 Arbeits-einsatz-Ingenieure in den Betrieben auswirken wird.

Im Zeichen unbeugbarer Kampfbereitschaft
Vor 21 Jahren Marsch auf Coburg — Ein Tag machtvollen Beteiligens

rd. Coburg, 18. Okt. Zum 21. Male jährte sich jener historische Oktobertag von 1922, an dem der Führer mit 800 Mann seiner Kampf-bereitschaft in Coburg den jüdisch-marxischen Terror brach und der darum gerade in diesem Jubiläumswort Jahrs für das ge-meinliche Volk eine eindringliche symbolische Be-deutung gewinnt.

Dieser Bedeutung angemessen gestaltet sich das Erinnerungstreffen an den Coburger Kampftag zu einer machtvollen Willensäu-ßerung der Partei und der Coburger Bevölke-rung. Die Anwesenheit von Gauleiter Wächter und Stadtschiff Schepmann so-wie zahlreicher anderer Ehrengäste, die zu vielen Tausenden von nah und fern berei-gelte Bevölkerung, die marschierenden Ver-matungen und eine Reihe einflussreicher Ver-anstaltungen haben dem Tag in Coburg das Ausmaß einer nationalen sozialistischen Tra-dition gemordene eigene Größe gegeben. Sie nahmen ihren Anfang mit Vorkäufungen der Dill-jugend, dem Empfang des Gau-leiters und des Stadtschiff im Rathaus, dem anschließenden ein Kranzniederle-gung am Ehrenmal durch Stadtschiff Schepmann und Gauleiter Wächter folgte, sowie mit Festaufmärschen im Ran-

deschauer und Union-Theater. Den glanz-vollen Rahmen des Erinnerungstreffens bil-deten die im reichsten Rahmen und prangen-den Straßen und Plätze der Stadt.

Am Sonntagvormittag war das Führer-korps des Gaukreises Coburg und des Kreis-korps Coburg zu einer Führertagung im Landes-Theater Coburg versammelt, wo der Gauleiter die Kampfpunkte für die im Zei-chen des verstärkten Kampfbereitschafts stehende Winterarbeit der Partei verkündete. Stadtschiff der SA Schepmann sprach zu gleicher Zeit im Rahmen eines Appells des Führer-korps der SA-Gruppe Bannrath im Kon-gresssaal der Stadt Coburg zu seinen SA-Männern und rief sie zu neuem und noch in-tenstiverem Kampfbereitschaft an. Eine Anrede der Dill-jugend mit einer Anrede des Stadtschiff beendete die Veranstaltung des Sonntagvormittags.

Das Erinnerungstreffen fand dann seinen Höhepunkt in einer Großkundgebung auf dem Marktplatz, in der Stadtschiff Schepmann und Gauleiter Wächter zu den ver-sammelten Massen sprachen. Ein Vorbemerkung am Ehrenmal und der Besch von Vorkäufungen durch den Stadtschiff und den Gauleiter be-schlossen die Coburger Tage.

„Sunday Express“:
Italiener sollen schämen wie Gallierenvölker

*** Stockholm, 18. Okt.** Sunday Express ver-öffentlicht in einer der letzten Ausgaben einen Artikel, in dem es wörtlich heißt: Wir dürfen nicht vergessen, daß die Italiener, die heute unsere Verbündeten sind, gestern noch gefähige und hinterhältige Feinde waren. Erst mit ihrer Niederlage haben sie sich zu unseren Ver-bündeten gemacht. Jetzt sollen sie leiden und schämen wie Gallierenvölker.

Diesem mit zünftiger Offenheit gepregigten Verneinungswillen gegenüber dem italieni-schen Volkstum sucht der Verräter Badoglio in jeder Weise zu unterlaufen. Der Sender A-telier zitierte am Sonntagabend eine Presse-erklärung Badoglios, in der dieser zum Aus-druck brachte, daß die unter seinem Befehl stehenden Verbände auch außerhalb Italiens gegen die Deutschen eingesetzt werden könnten. In der Zwischenzeit seien sie zusammen mit den Anglo-Amerikanern als Brückenköpfe und bei der Wiederherstellung von Straßen und Flugplätzen eingesetzt.

Die Deutschen auf den Azoren

* Lissabon. Wie hier verlautet, wird das portugiesische Flaggschiff „Carvalho da Raza“ von Lissabon nach den Azoren auslaufen, um die dort anliegenden Deutschen abzuholen und nach Portugal zu bringen.

Kurz gefaßt:

Der Führer hat dem Direktor der Uni-versitätsbibliothek in Graz a. D. Professor Dr. Ferdinand Schöberl aus Anlass des Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen und des Gehalts der Bibliotheks-wissenschaft auf dem Gebiet der Bibliotheks-wissenschaft verliehen.

Zu Ehren der dänischen Gefalle-nen, die im Kampf gegen den Volkseinkommis-ten ihr Leben ließen, veranstaltete das Schal-burg-Korps eine Gedenkfeier, der ein feier-licher Rahmen gegeben worden war und die durch eine Ansprache des Leiters des Schal-burg-Korps, H. Diergruppensführer R. H. Martinen, eingeleitet wurde. „So wie die dänischen Soldaten der Dillfront gegen den Kommunismus kämpften“, so führte der Red-ner u. a. aus, „so kämpfen auch die Jungen, die in die Reihen des Schalburg-Korps ein-getreten sind, gegen den Kommunismus hier im Lande.“ Der Ansprache folgte ein Totenappell zu Ehren der an der Dillfront gefallen dänischen Soldaten.

Der italienische Flieger Marini, der als erfolgreicher Torpedoflieger sehr be-rühmt wurde, ist nach einer Meldung des römischen Rundfunks mit einem vollständig be-nannten Flugzeug aus dem von den Anglo-Amerikanern besetzten südtalischen Gebiet wohlbehalten auf einem Flugplatz in Nord-italien eingetroffen.

Die Anmeldungen zu der neu ge-gründeten Republikanisch-Faschis-tischen Partei sind in den letzten Tagen so zahlreich gewesen, daß man sich entschließen mußte, den Schlußtermin vom Samstag um einige Tage zu verlängern. Mailand hat dabei als Wiege des Faschismus auch jetzt wieder seine Töne zum Duce in spontaner Weise be-tont.

Kommunistische Kreise auf Nor-weg anfallen, wie United Press in „Nya Dag-ligt Allehanda“ aus Haccio berichtet, eine äußerst rege Aktivität. Laufende von gaulisti-schen Plakaten wurden überall an den Aus-wandern der russischen Offiziere angehängt, neben denen auch zahlreiche kommunistische An-schläge zu sehen sind.

Auf dem Wege nach Moskau ist, wie der Sender Teheran meldet, der englische Außenminister Clemenso am Sonntag in Teheran eingetroffen. Der US-Außenminister Cordell Hull kam mit dem neuen amerikanischen Botschafter in Moskau ebenfalls in Teheran an. Beide Außenminister begaben sich nach Moskau.

In die Krankenhäuser von Kal-tutta wurden am Samstag — wie Reuter meldet — 192 halbverhungerter Menschen ein-geliefert, während 85 Todesfälle in den Kran-kenhäusern zu verzeichnen waren. Die Zahlen vom Vortag beliefen sich auf 101 und 78.

Die ganze japanische Nation beging am Sonntag das Erntedankfest. Die feier-lichen Handlungen wurden durch den Tempel eröffnet, der anwesend war, als vor dem Rathausobrigkeit Tempel, der im Schlossgarten liegt, die ersten Reisbörner als Opfer dar-gebracht wurden. Bekanntlich lebt Japan auf die diesjährige Ernte die größten Erwartungen, da für das Jahr 1943 Japan mit Manchukuo zusammen die volle Ackerfrucht plant.

Die philippinische Nationalver-sammlung trat am Montag zur ersten Sitzung ihrer letztjährigen Sitzungsperiode unter dem Vorsitz Benigno Aquino mit 108 Mit-gliedern zusammen. Zu den Problemen, die erörtert werden, gehört u. a. die Ratifizierung des am 14. Oktober zwischen dem japani-schen Botschafter Murata und dem Präsi-denten der Republik Laurel unterzeichneten Bündnisvertrages.

Selbentod eines HJ-Führers

* Berlin, 18. Okt. An der Südfront fand Mitte September der HJ-Gebietsführer Be-feldens-Nord der HJ, Oberbannführer Wilhelm van Dopen als Gefreiter in einem Artil-lerie-Regiment den Selbentod. Van Dopen, der sich als Jugendführer in vielen Stationen des politischen Lebens großes Verdienst und be-sonders die treue Gefolgschaft seiner weislich-lichen Führer erwarben hatte, hatte sich trotz körperlicher Befinderung freiwillig an die Front gemeldet.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptschriftleiter: Franz Moller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brin-ner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., zur Zeit Nr. 13 gültig

Spiegel oberrheinischer Geistesarbeit

Aus der Arbeit des Straßburger Hünenburgerverlages

Nach der Rückkehr des Elsaß zum Reich hat der langjährige Herausgeber der „Straßburger Monatshefte“ Dr. Friedrich Speker in Straßburg einen Verlag gegründet und ihn nach seinem Wohnort im Interessat Hünen-burg-Verlag genannt. Um gleich mit seiner Arbeit an die Öffentlichkeit zu treten und eine fruchtbare Verbindung zu den geistig Schaffenden am Oberrhein zu bekommen, hat der Verlag als erstes eine kleine Buchreihe ähnlich der „kleinen Bücher“ des Rang-en-Müller-Verlages in München ins Leben gerufen und konnte dadurch gleich eine ganze Reihe namhafter oberrheinischer Autoren in seine Verlagsarbeit mit aufnehmen. Aus Namen wie Verriolo, Engasser, Vore Grimmie, Ju-liana von Stadhausen, S. C. Buse und Richard Seyan, die mit kleineren Romanen in dieser Reihe erschienen, sprach die Würdigung des Verlages, Dichter und Schriftsteller links wie rechts des Rheins in seine Produktion ein-zuschalten, eine Linie, die später in einer höher-mathematischen Arbeit weiter fortgeführt wurde. Die faktische Reihe der heute vorliegenden Neuerwerbungen des Hünenburg-Verlages lassen diese als ein Spiegelbild des geistigen Lebens am Oberrhein erscheinen. Wir nennen hier als Beispiel das gleich anfangs heraus-gebrachte Werkbuch für Karl Moos, das wesentliche Dokumente über den elsässischen Frei-heitskämpfer aus der Feder seiner treuen An-hänger enthält. Diesem folgte etwa ein halbes Jahr später ein zweites Karl-Moos-Buch des Elsässers Ettihofer „Erischollen zu Ranag“, das Gauleiter Robert Wagner gewidmet ist. Hatte das erste Buch mehr dokumentarischen Charakter, so brachte das zweite eine künst-lerische, pacende Gestaltung des Lebens von Karl Moos. Diese politische Dichtung ist

Fortsetzung in den von Hans Karl Abel wieder herausgegebenen „Kriegsbriefen eines elsässischen Bauernbüchlers“, die zu lebendigen Dokumenten der Leistung des Elsässers im Weltkrieg werden.

Hatten diese beiden letztgenannten Bücher ihren Ursprung links des Rheins, so greift der Verlag mit dem schmalen Bändchen „Stab-banner am Oberrhein“ des Kulturhistorikers Paul Martin bewegt über den Rheinstrom und liefert mit diesem Band durch die Abbildungen zusammen mit dem erklärenden Text Mar-tin einen wertvollen Beweis für die Einheit des Oberheinsraumes. Ein schmales, aber be-deutsames Bändchen, das eine Linie beginnt, die mit dem faktischen Band des Freiheitskämpfers Nubi Keller „Zucht am Oberrhein“ fortgesetzt wird. In 90 ganzseitigen, teilweise farbigen Bildern spricht nicht nur die prächt-liche Schönheit der oberheinschen Landschaft vom Meer, vielmehr weiß der Verfasser das Gesamtgebiet der Trachten am Oberrhein ent-wicklungsgeschichtlich erschöpfend zu behandeln.

Sahen wir schon an diesen Neuerwerbungen das lebendige Interesse des Hünenburgerverlages an allen dem aktuellen Geistesleben er-mahnenden Fragen, so spricht sich dieses noch lebhafter in der Reihe „Straßburger Uni-versitätsreden“ aus, unter denen wir vor allem die bedeutsame Rede des Professors Professor Karl Schmidt bei dem akademischen Festakt am 23. November 1941 hervorheben möchten. Im Jahre 1941 erhielt Professor Paul Schmittgenauer bekanntlich den Erwin-von-Stein-bach-Preis. Aus diesem Anlaß sprach er bei der Ueberreichung des Preises in der Frei-burger Universität über „Das letzte Gesetz in der Kunst“. Diese Ausführungen, mit denen der bekannte Architekt wesentliche Fragen des deu-

tigen Kunstschaffens berührt, erschienen eben-falls in schönem Druck im Hünenburg-Verlag und wurden so einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht.

Neben diesen kulturpolitischen Neuerwerbungen verdient die schöngeleitete Literatur des Verlages lebhaftes Interesse. Nach der Ver-öffentlichung von Wend Jemmanns umfangrei-chen Roman „Wahnsinn in den Wolgen“ bringt jetzt der Hünenburg-Verlag in zwei großen Bänden unter dem Titel „Das häßliche Ge-heim“ den neuesten Roman des Norders des elsässischen Schriftstums heraus, in dem dieser mit der Geschichte des Hünenburgs aus-gezeichnet hat. Dieses lebhaftes Interesse des Elsässers für geschichtliche Ereignisse und Hintergründe zeigt sich in dem soeben herausgegebenen Band „Fallende Würfel“ des an der Front stehenden, sonst in München lebenden elsässischen Dichters Durin Engasser, in dem Engasser von Salamis bis zu Bismard Entschlun-dungshunden der Geschichte in einer klaren Sprache behandelt.

Wer die elsässische Dichtung laufend im Auge behält, wird feststellen haben, daß gerade der Zweig der Lyrik besonders farbige und schöne Blüten trägt. Davon zeugen eine Reihe von kleinen Bändchen, die der Hünenburg-Verlag mit einer von Raimund Buchert heraus-gegebenen Sammlung „Die Frucht“ bekennt. Diese elsässische Lyrik ist hier durch Margerit Wolf, Dor-ter Wärrle, Konrad Niedweg, Raimund Schneider, Morand Claden, Geora Dub, Georg Schaffner, Carl Kiven und Ludwig Spielmann vertreten. Auch aus eigenem Schaffen hat Buch-ert einige Gedichte in diesem Band veröffent-licht, findet allerdings Gelegenheit, seine ver-nünftigen, sprachlich fester geformten Verse in einem eigenen Band zu veröffentlichen. Ebenso hat endlich eine der fruchtbarsten dichterischen Ver-ablungen aus dem Elsaß, Eduard Reinacher, Gelegenheit, seine von der besten Originalität

seiner Persönlichkeit durchströmten Verse in zwei Bänden zu veröffentlichen. Seine frü-her schon einmal unter dem Namen „Elsässer Döhlen und Mägen“ veröffentlichten Dichtun-gen erscheinen jetzt unter „An III und Die re“ und finden durch die „Wieder im rau-chen Ton von Göttern und Rittern, Narren und Weiden“ unter dem Sammeltitel „Die re“ ihre für die Persönlichkeit Reinachers notwendige Ergänzung.

Begleitend ist für jeden Kenner der ober-rheinischen Literatur, daß auch der Name Emil Göttis, des großen Verstorbenen im Kranz der Neuerwerbungen, erscheint und damit in seiner Heimat als Dichter und Künstler die längst verdiente Unterwelt gefunden hat. Die Pflanze Göttis begann der Verlag mit der Herausgabe seiner Prosasammlung „Die Wall-fahrt“, einer Reihe einzigartiger, mit echtem Götthimor durchwobener Geschichten und Erzählungen. Schon vor längerer Zeit hat der Hünenburg-Verlag den Erwerb des Götthimor Nachlasses vom Mündner Ver-Verlag be-kannt. Jetzt legt er als Krone seiner Neu-erwerbungen den ersten Band seiner Tage-bücher vor. Dies und die Briefe sind ein Dokument und eine unerlöschliche Quelle für seine Zeit. Die Ausgabe wurde bearbeitet von Ph. Harden-Naud, Freiburg, und freibt natür-lich mit Rücksicht auf die Öffentlichkeit und noch eventuell lebende Zeitgenossen Göttis Vollständigkeit an. Allerdings wird der Leser das für die literarische Arbeit notwendige Namens-verzeichnis vermissen, ebenso wie er in dem Fehlen hier und da notwendiger Kommentare zu einzelnen Briefstellen eine Lücke erkennt, die noch auszufüllen ist. Darüber hinaus darf der Hünenburg-Verlag den Anspruch erheben, durch diese Veröffentlichung das Augenmerk wieder auf einen Dichter gelenkt zu haben, der zu Unrecht immer wieder in Vergessenheit gerät.

Ilse Röhrdanz

Prädikat für „Großstadtmelodie“

Der von Wolfgang Liebenauer inszenierte Berlin-Film, der vor kurzem seinen erfolg-reichen Start in der Stadt seiner Entstehung, Berlin, erlebte, erhielt das Prädikat „künst-lerisch wertvoll“.

„Rundfunk im Krieg“

Ein Kulturfilm über die Arbeit des Großdeutschen Rundfunks

In diesen Tagen wurden im Rundfunkhaus zu Berlin die Aufnahmen zu einem Wul-furtfilm gedreht, der den Titel „Rundfunk im Krieg“ trägt. Das Drehbuch schrieb der Gruppenleiter im Großdeutschen Rundfunk, Werner Pfänder, der dabei auch zum ersten Male Film-regisseur führt. Dieser Wulfffilm wird in knapp-veiter Form kurze Einblicke in alle Schaffens-gebiete des Rundfunks geben, gleichzeitig aber, in der daragelegten Zeitspanne von Winternacht bis Winternacht, dem Betrachter etwas vom Arbeitsrhythmus und der Atmosphäre eines der wichtigsten und aktuellsten politischen Führungsinstrumente vermitteln, das das Welt- und Zeitgeschehen wie ein empfindlicher Seis-mograph registriert. Der politische Sektor wird dabei in gleicher Weise beleuchtet wie der unter-schiedliche, beides unter Berücksichtigung der besonderen Aufgaben, die der Krieg dem Rund-funk übertrug.

Kleine Kulturnachrichten

Der Spielplan des Großland-theaters Konstanz sieht die Auffüh-rung der Operette „Die Herzogin von Sagan“ von Milde-Meißner (Text von Peter Paul) vor.

Die Berliner Philharmoniker hatten in Krakau unter Staatskapellmeister Jo-hannes Schiler einen starken Erfolg.

In Klagenfurt wurde die Kärntner Dichtergesellschaft gegründet. Gauleiter Rainer verlieh dem klärgischen Dichter Dr. Hans Sittenberger den Kärntner Schrifttumspreis.

Trebitsch-Lincolns tausendundeine Maske

Vom Ghetto-Juden zum Priester-Buddhas — Als Chao Kung auf dem Kurfürstendamm — Cagliostro unseres Jahrhunderts

Von Erich Winter

Die der Sender Tokio mitteilte, ist in Schanghai der berühmte Trebitsch Lincoln blühtig geworden. Sein abenteuerliches Leben trägt die typischen Kennzeichen jüdischen Weltungsbürokrates.

Samuel Lincolns Trebitsch Lincoln hat immer nur ungenügende Masken angezogen. Er hatte drei Namen, drei Religionen, und keine Staatsangehörigkeit wuschelte er über als das Hemd. Wenn er nach seinem Beruf gefragt wurde, konnte er mühelos ein ganzes Dutzend angeben. Hier ein paar zur Auswahl: Ungarischer Schachspieler, anglikanischer Sonntagsprediger, englischer Parlamentarier, rumänischer Delegation, Agent des Secret Service, Reorganisateur der chinesischen Armee und schließlich Abt eines buddhistischen Ordens.

In aufragegebender Toga

Im Heber großen Geneserode weiß er 1932 nicht in Berlin, schloß in kaffraugelber Toga mediterrän über den Kurfürstendamm und schob Helme für seine Vorträge über das Karma, die er als Gatte der Berliner Fiktile Buddhas hielt. Chao Kung nannte er sich, „erleuchteter Weltensam“, und im Dachstuhl wurde es still wie in der Kirche, wenn sich seine höheren Hände beschwörend aus den Falten der Wundschürze reckten.

„Ich habe in vielen Klöstern gelebt, in Bangkong, in Tibet. Was ich dort lernte, erlebte und sah, werde ich in Europa zu verwirklichen versuchen. Ich suche Ruhe und Weltabgeschiedenheit. Ich werde ein buddhistisches Kloster bauen, vielleicht in Frankreich, vielleicht in Deutschland, vielleicht in Italien. Gutes mag hat man mir zur Verfügung gestellt.“

Aber die Wirklichkeit brachte den buddhistischen geistlichen Gangler Sägen. Die Kaiserin Elisabeth war so unglücklich im Erwerb hinter Schloß und Riegel, zu sehen. Dieser ungarische Jude hatte sich zwar wunderbar verändert, er trug ein schwarzes Seidenhäubchen auf dem Kopf, seine wunderlichen Fäße steckten in krochengeflochtenen Schuhen und das alte Gesicht hatte eine gewisse Wohlgestalt von seinen Schultern, im Paß sah er tatsächlich Chao Kung und auch die zwölf heiligen Klänge, die als Zeichen der höchsten Weihe den Taß geflochtenen Schädel umgaben, waren echt — aber trotz dieser phantastischen Maskerade mußte er vor dem Kabi den Offenbarungsbüchlein lesen. Und das tat er mit jüdischer Unverfrorenheit.

Als sich ihm die Kölner Arelzeile öffnete, bezirte er dem ungarischen Deutschland brüstete den Klagen und schiffte sich in Marzelle nach Schanghai ein. Er europäischer Euods im Geleite. Seine Spur verlor sich im Sande der tibetanischen Wälder, wo er in höchster Einsamkeit religiöse Bücher schrieb. Nur vor drei Jahren landete sein Name noch einmal in der Öffentlichkeit auf, als er auf Roosevelt's Einladung an die Religionsführer der Welt ebenfalls kam und von den Jinnen Hofas die Drohung trompetete, daß der Zusammenbruch der christlichen Zivilisation vor der Tür stehe und die Stunde des Buddhismus gekommen sei. Im selben Jahr 1940 schrieb der haatenlose Phasover zu etwas wie Heimweh zu fühlen nach dem südburgenischen Marktsteden Paks, wo sein unruhiges Cagliostro-Leben begann, er schickte sogar eine Unterhändlerin, aber Ungarn legte aus begrifflichen Gründen keinen Wert auf die Rückkehr dieses politischen Scharlatans. So fand er blühtig im Fernen Osten.

Märchen vom Präsidenten-Großvater

Seine Herkunft ist dunkel wie die aller Ghetto-Juden. Einige Biographen lassen ihn in Paks als Sohn eines schweizerischen Getriebelndlers das Licht der Welt erblicken, andere verlegen seine Wiege in die hunderische Einbe eines armen Rabbiners. Man weiß nicht, welche Lesart richtig ist. Jedenfalls verriet der junge Trebitsch schon in den ersten Kindertagen seine dunklen jüdischen Triebe. Als er die letzte Klasse des Budapest Gymnasiums hinter sich hat, muß er die Schule verlassen, weil er einen Streik gegen den Lateinlehrer organisiert. Es drängt ihn zur Bühne. Er wird Schachspieler, zieht als Komdiant durchs Land, und plötzlich packt ihn die Sehnsucht nach dem geruchlosen Leben eines Gelehrten, nicht die

schmerzige Rabbinerstube seines Vaters schwebt ihm vor, sondern ein gänsewimmelnder Pfarrhof protestantischer Prägung. Er studiert in einem deutschen Seminar Theologie, beschließt seine Studien an der Mac-Gill-Universität in Montreal und ist um die Jahrhundertwende Prediger in New York. Um sein jüdisches Naturell noch besser zu lernen, legt er sich unter dem Vorwand, er komme mittelfristig von dem berühmten amerikanischen Präsidenten Lincoln ab, den Doppelnamen Trebitsch Lincoln an und bezieht unter der Maske der Hochberämtheit seine ersten umfangreichen Gaunerereien, die eine fleißige Flucht nach England erforderlich machen. Aus dem Ghetto von Whitechapel, wo er anfangs Unterhändler sucht, wagt er sich nach ein paar Monaten im schwarzen Rock als anglikanischer Priester an die Defenestrierung, gewinnt die Gunst des Erzbischofs von Canterbury, eine Pfarre in Apeldorpe dazu und könnte jetzt eigentlich in idyllischer Jasminlandschaft und bei qualvoller Schaggeisse das Leben führen, das ihn einmal als hungenen Schmierenschauspieler wünschenswert erschien.

Die Kugel ist nicht sein Podium. Der Talar ist ihm zu eng, und eines Tages reißt er als politischer Agitator auf den Bananenböden des Südpazifiks. Ein Duäker namens Benjamin Romiree hört sich den rebequomben Jungen Mann an, macht ihn zu seinem Privatsekretär und hilft ihm die ersten Stufen einer erlauchenden politischen Karriere zu erklimmen, bald ist er Gatte in allen politischen Salons, und schließlich zieht er als Revisor der Liberalen ins Unterhaus; man prophezeit, daß er das Zeug zu einem zweiten Disraeli habe. Er muß nach Rumänien flüchten, wo er Generaldirektor einer Delgesellschaft wird.

Bei Beginn des Weltkrieges landet er wie-

der in England auf, löst am Weltenbrand sein Süppchen, indem er das einträgliche Geschäft der Doppelgaunererei betreibt. Angeblich auch zu Gunsten Deutschlands, jedoch muß er 1916 seine Koffer nach Amerika packen. Als in Europa die Waffen schweigen, wagt er sich in der Hoffnung, daß in London im Geiste des Krieges seine Gaunererei in Bergesehen geraten sei. Doch der Duäker Benjamin Romiree erinnert sich noch sehr gut seines Schlingens, der ihn um viele Pfund Sterling geprellt hat. Trebitsch Lincoln sieht England wieder, allerdings in der gestreiften Jacke des Strafklings, der drei Jahre Justizhaus wegen enormer Wechsellahden abtun muß, ehe er über Holland nach Deutschland abgeschoben wird.

Aber auch hier hatte er kein Glück, da sein Vorleben durch englische Korrespondenten aufgedeckt wird. Er rächt sich, indem er Dokumente an die Tschechen verkauft. Dokumente, die zwar gefälscht sind, aber 100 000 Tschechen-Kronen hat er erst einmal in der Tasche. Als er 1921 in Wien verhaftet wird, findet man einen österreichischen, einen deutschen und sechs ungarische Pässe bei ihm vor. Ueber Italien entwischt er nach den Vereinigten Staaten, wo ihm ein falscher Paß zum Strich wird, aber er ist straflos. Trebitsch-Lincoln ist für sein letztes Geld eine Schiffstour nach Schanghai.

Lange Zeit bleibt er verschollen, bis in der Weltpresse die Nachricht auftaucht, daß er zum politischen und militärischen Ratgeber des Diktators der Mandchurie, Generals Wu-Pei-Fu, aufgedrückt ist. 1928 und 1924 gibt er als ein gewisser Dolan kurze Gastspiele in der Schweiz, um Verbindungen für die chinesische Regierung aufzunehmen; aber wieder nutzt ihm die schöne Nase nichts, der britische Intelligence Service jagt dafür, daß er von der Schweiz



Die Besetzung Korfu durch die deutschen Truppen. In überraschendem Marchland landeten, wie der OKW-Bericht kürzlich meldete, deutsche Einheiten auf der von Badoglio-birgen Truppen besetzten Insel Korfu. — Unser Bild zeigt deutsche Truppen auf dem Vormarsch gegen die Stadt Korfu. (PK-Kriegsberichtler Cuno (Sch))

Polizei als Trebitsch Lincoln angedredet wird. Im Untersuchungsgefängnis schreibt er für Artikel für den Search-Kongress. Kludert dann eine Menge innergesellschaftlicher Geheimnisse aus und darf den Mittel des Mandarinen nie mehr anziehen. Seine Taten sind allerdings mit kniffligen Dollarmoten vollgepflegt, was ihm die Hauptfrage ist, denn wenn er das Geld in alle Winde verstreut, will er — der Hans Dampf in allen Wirren und Puffen dieses Jahrhunderts — als buddhistischer Mönch der Welt entgehen.

Der Sohn John am Galgen. Er erzählt er unterwegs allen Schiffskapitänen, die eine Story von ihm haben wollen.

In einem Saften auf Caplon drückt man ihm eine druckfrische Zeitung in die Hand, deren Inhalt ihn weiß wie sein Tropenmönch werden läßt: sein Sohn, der in der britischen Armee dient, soll in London wegen Raubmordes gehängt werden. John Lincoln am Galgen! Der korpulente Intrigant zeigt zum ersten Male menschliche Züge, er brennert die englische Regierung mit Obadengungen, jetzt sich auf den schnellsten Dampfer, telegraphiert vom Schiff aus um Aufschub der Hinrichtung, bittet, fleht und droht — vergebens. Er sieht nur noch ein frisch gebackenes Armländergrab im Suchtsausfriedhof von Dartmoor, und auch von diesem Hügel drängt man ihn barsch fort, da sein Aufenthalt in England nur auf 24 Stunden beschränkt ist.

Diese stillen Minuten von Dartmoor mögen ihn bemogen haben, ernst mit seiner buddhistischen Eremitage zu machen. Er zog das häßliche Gewand der Bettelmönche ab, nahm die Almosenshale unter den Arm, lang die entloffenen Vitrurgen und ließ sich geduldig die zwölf kreisförmigen Narben der Mönchsweihe einbrennen. Aber er hätte kein Jude sein müssen, wenn sich nicht auch in den stillen Klöstern Tibets das Weltungsbedürfnis seiner Rasse gemeldet hätte. Auch hier wollten die Karrieren machen, kein Anonymus sein, kein Mönch unter Mönchen, sondern Sa-fu, ein Träger der höchsten Weihe, einer der selbst Weihe erteilen durfte. Nach einigen Jahren aberastete er die Welt mit der Nachricht, daß er als Abt Cha fun Kung einem Kloster in den hohen Bergen Tibets Vorstand und als Anhänger des „Lebenden Buddha“, eines Konkurrenten des Dalai Lama, gegen den britischen Einfluß in Tibet zu Felde zog.

Inkarnation des ewigen Juden

Was daran Wahrheit ist und was Dichtung, weiß man nicht. Sein mosaischer Raubkörper spricht für seine antibrüderliche Bestimmung, denn daß man seinem Sohn die Gansfratze umlegte, hat er den Briten nie vergessen. Als er 1932 in Berlin auftauchte, schien er jedenfalls der Welt suggerieren zu wollen, daß er mit dem europäischen Saffo auch allen politischen Ehrgeiz abgetreift habe und die Harmonisiertheit in Berlin sei, ein armer buddhistischer Mönch, der in Europa nichts weiter jüde als ein Paar Quadratmeter Bergspitzel für seine Klosterzelle. Wahrscheinlich aber witterte der jüdische Feind den nahen politischen Umbruch Deutschlands und war trotz seiner romantischen Maskerade Realität genaug, um sein Gokspiel so rechtzeitig abzubrechen, daß ihm die neue Zeit nicht mehr vom Podium des Scharlatans legen konnte.

Den größten Akzent seiner profanischen Jahrhundertis nannte ihn bombastisch eine gewisse Presse. Was war er wirklich? Ein Vermandlungskünstler, der in allen Branchen arbeitete, ein Gauner, der auf drei Kontinenten betrog, die Inkarnation des Phasover, denn ob er den schwarzen Talar trug oder die gelbe Mönchstoga, ob er christliche Missionssprüchelein murmelte oder Buddha zitierte, den Juden konnte er nie leugnen.

Die letzte Pflicht / Ein Bericht von der großen Kameradschaft der Front

Von Kriegsberichtler Hannes Kromer

(PK) Dreihundert Schützen lagen im Munitionsbunker, kleine, unheimliche Kästchen. Dreihundertmal der Tod. Doch war er gebändig. Die vier Pioniere von der zweiten Gruppe lagen auf den Tragetaschen, letzten Schärfe händeln in die Mienen und hielten die Sicherungsscheiben auf „Transport“. In der Nacht wird verlegt. Jetzt ist Spätnachmittag, blauer Herbsttag, die Sonne brennt noch einmal freundlich in die Grube, die keine Tür und nur ein dünnes, mit Wafenschloß gedektes Dach hat. Und die Pioniere hocken ein wenig müde von den Anstrengungen vergangener Nächte und auch ein wenig aufatmend im wärmenden Licht und Schärfe.



Motorboote mit Holzgasgenerator. Der Mangel an Treibstoffen macht sich auch in der Schweiz immer mehr bemerkbar. So verkehrt jetzt auf dem Neuenburger See ein Motorboot als Fähre, das mit einem Holzgasgenerator angetrieben wird. Die Reinigung des Gases erfolgt durch Spezialfilter mit Wasser aus dem See. (Ad-Scherl-M.)

Der Handwerk geht ihnen mechanisch von der Hand. Sie haben es hundertmal vollbracht, und es ist ihnen alltäglich geworden. Es regt sie längst nicht mehr. Sie schrauben die Zündkerzen aus, füllen die schmalen, blauen, gefährlichen Nörbröhen ein, schrauben wieder ein und drehen die Sicherungsscheibe einmal um. Das ist von den beiden möglichen Umkehrungen die vortetzte; die letzte, die dem Tod das Tor unmittelbar öffnet, werden sie in der Nacht draußen im Vorfeld vollziehen. Dann werden ihre rauben, geschundenen Hände heftig sein wie die eines Kindes. Jetzt sind sie noch unerschütterlich, jetzt ist alles noch einfach menschliches Herz, was sie vollbringen. Der kleine Stift, der den Bolzen verriegelt, ist noch ein unverlässlicher Freund. Heute abend, wenn sie die letzte Umkehrung an dem kleinen Schlüsselkopf vollzogen haben, wird das anders sein...

Der Gefreite M. hat draußen vor dem Bunker den Flammenwerfer gereinigt: Gensile, Kontakte, Ventile, Rohr. Es ist ein empfindliches Gerät und bedarf guter Pflege. Nachdem er damit fertig ist, legt er sich zu den anderen und hilft, Mienen schärfen. Man muß mit dieser Arbeit noch bei Tageslicht fertig werden. Sobald es dümmert, müssen die Mienen an den Draht vorgebracht werden. Die Nacht bringt Vollmond. Sie ist aufgesetzt, müssen die Mienen hängen. Die Gewichte legen den Draht ein, und der Mond würde ihnen alles versetzen, was dort vor sich geht.

Der Gefreite M. hat noch ein wenig Deltalg vom Flammenwerfer an den Händen, sie sind noch ein bißchen feucht vom Schwitzen der Arbeit in der Sonne. Immer wieder mischt er sie ab. Aber die feilige Glätte bricht immer wieder aus den Poren.

Der Gefreite M. ist schweißend wie die anderen und arbeitet wie die anderen aus, schärft, schraubt ein und dreht er die Sicherungsscheibe und zückt nicht, wie viele Schritte durch seine Hände gehen. Und keiner achtet auf das, was der andere tut, und keiner zählt dem anderen vor, wieviel er etwa zu schaffen hätte. Es ist alltägliches, unerhebliches, gewohntes Sand-

werk. Es und zu fällt vorn vor dem Hügel ein Schuß.

Pflichtlich schreift der Gefreite M. bis ins Herz zusammen, erbleicht augenblicklich. Er hat einen scharfen Jänder eingeeigt, er hat die Sicherungsscheibe gefehlt, alles wie hundertmal zuvor, die gewohnten, geliebten, vertrauten Griffe, — aber der kleine Stift ist nur noch millimeterweit im Holz, die Gewalt der Feder preßt und treibt ihn unwiderstehlich heraus. Und dann wird der Bolzen zuschlagen...

Der Gefreite hält das Holzende zwischen den Fingerspitzen, sie wollen sich in das Metall einbohren, hineinkriechen, sich hineinbohren, es halten. Aber er spürt, wie ein unerwartetes Verhängnis das winzige Eisenstück heimtücklich und mit unwiderstehlicher Kraft aus seinen Fingerspitzen hinwegjagt. Und die Fingerspitzen sind glatt und schlief und wehrlos. Da weiß er, daß es keine Rettung mehr gibt. In einer Sekunde wird alles vorbei sein, das Leben, alles... Sein Herz zittert. Es ist zu unübersehens, so ahnungslos dem Tode überstellt worden. Die Gedanken flitzen wie drechselnde Gerdauer zusammen. Etwas in ihm will nach Rettung schreien, seine erste Hand will sich von dem kleinen, unheimlichen Gefährte lösen, in dem sich die Verriegelung schon fäh gehert, — will es einfach fallen lassen. Aber da sitzen die vier Kameraden, in schredlicher Anspannungslage sitzen sie neben dem Entsetzten, der sein Wort und seinen Laut hervorbringt, — zwischen ein paar hundert gefährlichen Mienen...

Und der Todgeweihte springt auf. Seine Finger umspannen mit der äußersten, verzweifeltsten Kraft das schwindende Holzende, den unausfallbaren Tod. Er kommt noch aus dem Bunker heraus, zwei, drei Schritte noch ins Freie. Und dann geschieht es, dann ist der winzige, erbarungslose Mechanismus härter als die verarmte Welt sich wehrende Menschenhand. Aber die Pioniere, die drinnen im Bunker die Mienen hängen, sind geteilt.

Sie tragen den Kameraden mit tödlichen Verletzungen vom Plage. Sie haben abermals das Unennbare erfahren, daß einer seine letzte Pflicht untadelig erfüllt hat.

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Dancker Verlag, Berlin

(A. Gortseuma)

Ich werde seinwand und Farben einfalten, nahm er sich vor, nicht nur für mich, sondern auch für den Meister! Der Alte soll seine Freude haben! Und in Gedanken sah er schon das Lebensstrohe, struppig beharbte Gesicht mit den stets etwas verschwommenen, weinigen Augenlein seines alten Lehrers und väterlichen Freundes Martin Bodelmann vor sich, das ihn immer wieder an das Bildnis eines alten Mannes von Rembrandt erinnerte. Du kommst ja doch nicht aber wieder, als bis du alles verloren hast! hatte Bodelmann ihm voransagelegt. Beinahe wäre es geworden. Aber diesmal sollte der Maestro sich geirrt haben!

Trinneborn hatte noch gar nicht bemerkt, daß die Kugel schon gefallen war. „Wenig!“ flüsterte Fürbringer freudig erregt. „Zum drittemal!“ Wor lauter Begeisterung umklammerte er seines Freundes Arm. „Dreimal Jero hintereinander — das nennt sich Glück!“

Von den auf tausend siebenhundert fünfzig Jiro Gewinn schon Trinneborn siebenhundert fünfzig auf das Restfeld bis zur Höhe des Maximums und den Rest auf die benachbarten Felder, wodurch er seinen Einsatz nimmere auf tausend Jiro erhöhte.

Tausend Jiro? dachte er. Eigentlich ein Wahnsinn! Man sollte sie lieber auf eine sinnlichere Chance setzen, auf Rot oder Schwarz oder Grade oder Ungrade! Aber die Kugel sollte schon wieder. Auf jeden Fall, so rechnete er nach, habe ich meinen Verlust berein-

geholt und beinahe fünftausend Jiro gewonnen. Was jetzt kommt, interessiert mich nicht mehr so sehr. Ich will ja auch nicht mehr spielen... Gleichzeitig aber fiel ihm ein, daß er, wenn er die Bilanz zog, immer noch mit etwa zweihunderttausend Jiro im Verlust stand bei der Bank. Man sollte diese zweihunderttausend zurückgewinnen, dachte er, und dann nie mehr spielen. Und er erinnerte sich an den Abend, als er sich mit dreihunderttausend Jiro an den Tisch gesetzt hatte und alles bis auf den letzten Centesimo verloren hatte.

Inzwischen hatte die dreimalige Wiederholung der Jero von neuem die Aufmerksamkeit der Spieler auf den Tisch 3 gelenkt; wohl hundert Augenpaare verfolgten mit Spannung den Lauf der Kugel. Trinneborn hatte sich eine Zigarette angezündet und ludte seine wiederaufsteigende Erregung an unterdrücken. Dreimal die gleiche Zahl hintereinander, das kam schon mal vor, aber viermal!

„Ein Namen ging durch die Reihen der Spieler. Ausrufe des Erstaunens und der Genugtuung wurden laut: „Dommerpetter!“ — „Ist doch nicht die Möglichkeit!“ — Zum viertermal hintereinander war die Jero gefallen!

Trinneborn setzte jetzt das Maximum auf sämtliche Jerozahlen: auf die 0, auf die 0-1, 0-2, 0-3 und die „ersten Vier“, die Zahlengruppe 0, 1, 2 und 3. Er hatte nun das Gefühl, als könnte er mit einem Schlag seinen ganzen Verlust weitmachen.

Und dann geschah das Wunder, von dem noch wochenlang in den Spielerkreisen von San Remo gesprochen werden sollte: Die Jero kam insgesamt sechsmal hintereinander!

Als endlich diese unglaubliche Serie zu Ende war, stopfte Trinneborn seine Taschen mit den Spielmarken voll, ging zur Kasse, ließ sich auszahlen und verließ das Kasino. Er hatte weit über dreihunderttausend Jiro gewonnen...

Und in dieser Nacht hatte er das sonderbare und zugleich befriedigende Gefühl, als sei es ihm gelüftet, den Film seines Lebens um ein halbes Jahr zurückzudrehen.

Was es denn jemals möglich, das, was geschah war, ungeschähen zu machen? Immerhin, er lag in demselben Hotel, in demselben Zimmer und demselben Bett, und, genau wie damals, behag er eine Barumme von mehr als dreihunderttausend Jiro. Vergessen, weggewischt, beiseite geschoben war alles, was er inzwischen erlebt und erlitten hatte. Als hätte das Schicksal sich nur einen kleinen Spag mit ihm erlaubt.

Der Portier des Hotels Bellavista hatte ihn sofort wiedererkannt. „Herr Trinneborn, wieder mal in San Remo?“

Es war ein Glück, daß er damals gerade am dem Tag seines großen Verlustes seine Buchrechnung bezahlt hatte, so daß er ohne Hinterlassung von Schulden hatte abreisen können.

„Wir haben uns schon gedacht, daß Sie bald mal wiederkämen“, bemerkte der Portier liebenswürdig, „mei doch Ihr großer Koffer noch bei uns in Aufbewahrung steht!“

Trinneborn war also nun wieder im Besitz seines Schrankkoffers und damit seines Fracks, seines weißen Smokings, seiner feidenen Hemden und vieler luxuriöser Kleinigkeiten, die er seinerzeit als unübigen Ballast kurzerhand eingepackt und unbestimmte Zeit der Düstis des Hotels überlassen hatte.

Was es nicht wunderbar? Er lag mit wachen Augen im Bett und überdachte seine neue, völlig veränderte Lage. Er war jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, und das Leben in seiner ganzen Herrlichkeit lag vor ihm. Ueberall konnte er hin. Alle Wege fanden ihm offen. Für einen Augenblick dachte er an eine Studienreise um die ganze Welt. Er konnte ja hinfahren, wo immer er hinfahren wollte. Damals —

Mit einem Ruck richtete er sich auf, zog an

der Schnur, mit der er die Deckenbeleuchtung einstellte. Plötzlich war ihm ein Gedanke gekommen — ein Gedanke und eine Erinnerung: „Vita!“ Er sprach ihren Namen halblaut vor sich hin, und im selben Augenblick lag er tiefer in Gedanken vor sich. Es war an einem hellen Sommernachmittag. Sie war, mit einem kräftigen Röcheln auf dem sonnenverbrannten Gesicht, soeben in sein Zimmer eingetreten.

Sonderbar, daß Vita sich erst jetzt wieder in seiner Erinnerung auftauchte! Obwohl doch Fürbringer schon bei der ersten Begrüßung am Nüchternheit von ihr gesprochen hatte: „Das entzückende Madel, wissen Sie noch, Ihre Kusine, hat sich damals eingehend nach Ihnen erkundigt...“ Offenbar waren die Worte, als sie gesprochen wurden, gar nicht bis zu seinem Bewußtsein vorgedrungen. So hatte er sie zwar gehört, aber nicht beachtet.

Was kümmerte ihn auch in jenem Augenblick die Vergangenheit? Der Helmut Trinneborn, zu dem Vita Bruns heimlich ins Zimmer eingetreten war und der gehofft hatte, daß sie seine Frau werde, war ein wohlhabender junger Mann gewesen, der über Mittel verfügt hatte, die ihm gestatteten, in jenen Kreisen zu verkehren, in denen auch sie zu leben gewohnt war; der Helmut Trinneborn hingegen, der am Nüchternheit stand und durch eine flüchtige Bemerkung an sie erinnert werden sollte, war ein armer Teufel, der sich überlegte, wie er mit seinen letzten zehn Jiro nach Hause, wenn man einen Unterhändler bei Maestro Bodelmann so nennen wollte, kommen könnte.

An die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und Vita hatte Fürbringer nie so recht geglaubt. Das wußte Trinneborn. Dennoch war Vita tatsächlich seine Kusine, wenn auch eine Kusine zweiten oder dritten Grades; es war so eine Verwandtschaft um mehrere Ecken herum, wie sie gemeinsam festgehalten hatten. Immerhin verdankte sie ihr ihre erste Bekanntschaft. Der Name Bruns

hatte Trinneborn den Anlaß gegeben, die ersten Worte an Vita zu richten, weil auch seine Mutter mit ihrem Mädchennamen Bruns geheilen hatte. Außerdem war Vita als Kind oft in Freiburg gewesen und kannte auch seinen Onkel, den Apotheker Wegereff.

Diese flüchtige, zufällige Begegnung war für ihn höchst bedeutungsvoll geworden. Einen solchen Ueberführung an Empfindungen, eine solche Tiefe des Gefühls hatte er nicht nur noch nicht erlebt, sondern auch als ein Kind seiner nüchternen, unromantischen Zeit überhaupt nicht für möglich gehalten. Vom ersten Augenblick an bedeutete Vita für ihn alles. Sie sehen, mit ihr sprechen, an ihrer Seite gehen, neben ihr im Theater sitzen, dies alles beglückte ihn in einer Weise, wie ihn nie zuvor etwas beglückt hatte. So waren die folgenden Wochen, nachdem er wußte, daß sie seine Liebe erwiderte, für ihn ein einziger Traum, ein einziger Traum des Glücks gewesen. Bis zu dem Abend, an dem er in sinnloser Spielleidenschaft hintereinander sein ganzes Geld verloren hatte.

Seitdem waren sechs Monate vergangen, aber diese sechs Monate schienen ihm mit einemmal wie aus seinem Leben ausgeblüht. Das Bild seiner Umwelt befrähte ihn in dieser Vorkellera. Alles war so geliehen, wie es damals gewesen. Wenn auch aus dem Spätommer ein Vorfrühling geworden war. Die Stadt war die gleiche, das Hotel, das Zimmer. Der Oberkellner in der Bar hatte ihn begrüßt, genau wie damals; er hatte mit Fürbringer an demselben Tisch gesessen, bekannte Gesichter ringsum (oder schien es nur so?). Fürbringer selbst, der alte von früher, die Blumenfrau, der Hotelportier, der Wirtin, die Geräusche der Straße, ein dumpfes Surren, wenn in benachbarten Zimmern der Wasserbahn geöffnet wurde, Schritte auf dem Gang, die trotz der Doppeldecken deutlich vernnehmbar waren. Nichts hatte sich verändert!

(Gortseuma folgt)

Rastatter Stadtspiegel

Die Schloß-Lichtspiele zeigen ab heute, nur drei Tage: Lil Dagover, Paul Hartmann und Wolf Meibius in „Dreiflang“. Jugend nicht zugelassen.

FC. Rastatt - Offenburg 2:2

Ein technisch und kämpferisch hochstehendes Spiel lieferten sich heute die beiden Fußballmannschaften aus Offenburg und Rastatt auf dem Platz des FC. in Rastatt. FC. Rastatt mußte dieses Spiel mit einer hart veränderten Elf bestreiten.

Das Spiel begann sehr schnell und rief beiderseits manch gefährliche Situation vor dem Tor ein. Beide Verteidigungen konnten aber vorerst ihre Tore reinhalten. Dazu kam noch, daß Rastatt, besonders in der ersten Halbzeit von unheimlichem Schußwuch verlor, sich hätte hier ein früherer Sieg für Rastatt herausgepielt werden können. Die Soldaten konnten das erste Tor erzielen und die 1:0-Führung bis zur Pause behaupten. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit gelang es dem Renant, nachdem er den Torwart umspielte, der längst verdiente Ausgleich für Rastatt zu schaffen. Rastatt kann durch einen schönen Schuß Dürschwalds sogar mit 2:1 in Führung gehen. Jetzt legen die Soldaten mächtig los. Es gelang ihnen auch tatsächlich, den Ausgleich wieder herzustellen. Trotz beiderseitigem energischem Einsatz gelang es keiner der Mannschaften, weiter Erfolg zu erzielen. Mit 2:2 unentschieden trennten sich beide Mannschaften, was auch voll und ganz dem Spielverlauf entspricht.

Im Vorfeld fanden sich beide Jugendmannschaften von Offenburg und Rastatt gegenüber. Dieses Spiel, das bereits zur Verbandsrunde zählt, brachte beiderseits sehr schöne Leistungen. Das Rastatt technisch und spielerisch seinem Gegner voraus war, blieb letztendlich durch unermüden Kampf aus. Wenn Rastatt dieses Spiel doch gewonnen, dann lag das am besseren Stehvermögen der Rastatter Jugend. Nach einer Halbzeitführung von 1:2 für Rastatt, konnte Rastatt nach Halbzeit noch dreimal erfolgreich sein, während Offenburg nur noch einmal ins Schwarze traf. Mit 5:2 für Rastatt blieben Sieg und zwei weitere Punkte in den Händen der sehr tüchtigen Rastatter Jugend.

Handball

Rastatt Jgd. - W. Görden 2:2

Am Sonntag trafen sich die Tabellenersten der Gruppen I und II zu einem Freundschaftsspiel in Rastatt. In diesem Spiel hatte der RSV, eine durch Unklarheit wesentlich verstärkte Mannschaft angeboten, gegen die Görden von vornherein keine Siegesaussichten hatte. Trotz dieser zahlenmäßig hohen Siege konnte Rastatts Mannschaft nicht voll befriedigen. Der Sturm wirkte oft etwas zu verpielt und ließ daher noch manche Torgelegenheit aus. Die Hintermannschaft spielte wie immer sicher und zuverlässig, und so konnte sich die Käuferreihe ganz dem Aufbaupspiel widmen. Ein Lob verdient auch die junge Görden-Mannschaft, die trotz der Ausfallslosigkeit des Kampfes bis zum Schlußpfiff durchkämpfte. Bis zur Halbzeit führte Rastatt schon mit 10:2 und am Schluß hieß es 14:2 für den RSV. Am erfolgreichsten waren Karle mit 14 und Semlein mit 7 Toren.

Aus der Wappe des Straßrichters

Rastatt. Wohin es führt, wenn man mit dem Kopf durch die Wand will und für unansehnliche Zustände unbeschwerd ist, zeigte die Verhandlung gegen die Eheleute Emil Graf aus Staufenberg. Seit Jahren leben sie in Streit mit ihrem Nachbarn wegen eines Grundstückstreitens von ein paar Quadratmetern, den sie als ihr Eigentum beanspruchen, während durch die zuständigen Vermessungsbeamten längst einwandfrei festgestellt ist, daß das unrichtige Stück dem Nachbarn gehört. Sie inkarnierten nun den Nachbarn, wo sie nur konnten und beledigten ihn, den Vermessungsbeamten schwer, indem sie ihm falsche Vermessungen vorwarfen, weshalb beide schon, die Frau mehrmals, wegen Beleidigung bestraft werden mußten. Schon damals wurden sie vom Gericht als typische Durcheinander bezeichnet, die eine Gefahr für die Nachbarschaft und den Frieden in der Gemeinde darstellen. Auch der Strafvollzug gegen beide konnte nur unter den größten Schwierigkeiten durchgeführt werden.

In ihrer Verbittertheit und Bessensehn haben sie nun neuerdings in geradezu unheimlicher Weise den Nachbarn von Staufenberg öffentlich beschuldigt, er habe - mit Bezug auf die Grundstücksangelegenheit - das Grundstück veräußert und ließe sich auch in der sehr förmlich verlaufenen Hauptverhandlung nicht davon abbringen, daß eine notarielle Vertragsurkunde, mit der der Nachbarn aber gar nichts zu tun hat, zu ihren Ungunsten verfaßelt worden sei. Wegen dieser halboffen und böswärtigen erneuten Beschuldigung eines Beamten erstellten beide Angeklagte wegen öffentlicher Äußerung Nachrede gegenstandslos von je einem Monat, welche auf die völlig unbeschwerd und schändlich unter Nichtanerkennung lebenden Angeklagten offensichtlich notwendig abstrafend und beläun wirken.

Mütter und Kinder erwarten Deinen Beistand

Samstag und Sonntag zweite Reichsstraßenjagd für das Kriegswinterhilfswerk

In den Müttern des deutschen Volkes liegt seine Zukunft begründet. Wenn die Mütter verfallen, wenn sie müßig werden und ihr Lebenswille gebrochen wird, dann hat die Nation ihr Lebenswunder verloren. Aus dieser Erkenntnis heraus hat von Anfang an die nationalsozialistische Bewegung die Fürsorge für die Mutter und in folgerichtigster Fortsetzung für das Kind zur vornehmsten Aufgabe gestellt. Während die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben und an den Werkplätzen für die Mütter die besten Arbeitsmöglichkeiten schafft, ihnen Gelegenheiten gibt, die Kräfte für ihre praktischen Aufgaben zu schonen und zu erhalten, legt die NSD. diesen Müttern durch ihre praktische Hilfe, durch die Vereinfachung von NSD-Schwernern, durch die Errichtung von Mütterberatungsstellen, durch die Betreuung der Kinder in den Kindertagesstätten und durch das ausgeübte Recht der Jugendberufshilfe, die Mütter in die Tat um.

Deutsche Arbeitsfront und Nationalsozialistische Volkswirtschaft begegnen sich und ergänzen sich also in dem Willen, den Lebensfaktoren der Nation, den Müttern und Kindern,

Der Staatsmann und Freiheitsheld Armin

Professor Dr. Oppermann sprach zu dem Bund der Freunde der Reichsuniversität Straßburg

Rastatt. „Angewiesene“ der Wehrmacht, im Krieg unbeschadet über die Fronten hinweg über den Wehrmachtsgeneral von der römischen Fremdherrschaft. Im Jahre 9 nach der Zeitwende schlug Arminius, der Abkomme aus einem Adelsgeschlecht der Cherusker, Varus im Teutoburgerwald und vernichtete 3 Legionen. Diese nützliche Tatsache kennen wir aus der Geschichtsschreibung der Römer, genaue Angaben, Wodenumstände über die Schlacht im Teutoburger Wald konnten bis jetzt nicht von der Wissenschaft ermittelt werden. Ungeahnte Überraschungen über den genauen Ort und den Verlauf der Schlacht wurden aufgestellt, aber keine kann als unbedingt richtig angesehen werden, weil tatsächliche Beweise fehlen. Erst die Kämpfe 15 und 16 nach der Zeitwende lassen Arminius in das helle Licht einer geschichtlichen Persönlichkeit treten. Die Schlacht im Teutoburger Wald wurde von Professor Oppermann als der Beginn der Freiheitskämpfe der germanischen Stämme zwischen Rhein und Elbe angesehen, die in den späteren Kämpfen Armins gegen die germanischen Nachbarn und die eigene Sippe immer wieder als Musterbeispiel angeführt wird. Nur schwer können die Germanen davon überzeugt werden, daß ein organisierter Widerstand gegen die Römer von einem Erfolg gekrönt sein kann. Armin gelang es, eine Ueberwindung des germanischen Stammes zu verhindern, die Römer kann auch er nicht vollkommen vertreiben. Da aber der unbedingte Freiheitswille der Germanen sich nicht nur gegen die Fremdherrschaft wendet, sondern auch gegen einen allen Stämmen überordneten Führer, vertrat die eigene Sippe Armin und ermordet ihn.

Professor Oppermann ließ ein Lebensbild des Armin als ersten germanischen Soldaten der Geschichte erzählen. Der junge Armin diente im römischen Heer, wurde zum Ritter geschlagen. Er weiß sich das Vertrauen und die Achtung seiner römischen Vorgesetzten zu erinnern. Der Kampf mit einer leichten Auffassung begabte Germanen findet überall Vertrauen, dieses Vertrauen und die Kraft seiner Persönlichkeit bezieht er, Varus zu tödlichen und durch eine posthum berechnete List den Gegner zu schlagen. Diese Tat läßt die Germanen den Führer erkennen und schon bald wird der Held Armin im Lied besungen. Vom Erkenntnis der Unmöglichkeit, sein Imperium bis zur Nordsee und an die Elbe auszudehnen, obwohl römische Schiffe schon die Elbe befahren hatten, die Truppen werden über den Rhein zurückgenommen und Tiberius überläßt den Rhein nur noch einmal, um die römische Walfenschere heraufzulenken. Germanicus wird ein Triumphbesuch nach dem Rhein an der Nordsee des Jahres 47 n. Chr. veranlaßt. Es wird die Einheit der politischen und militärischen Niederlage bemerkt.

Von einem germanischen Reich konnte natürlich noch nicht die Rede sein, aber das Geschickliche der Tat Armins besteht darin, die Römer in der Errichtung einer Provinz zwischen Rhein und Elbe verhindert und zum ersten Mal ein germanisches Gemeinwesen gefunden heraufbeschworen zu haben. Seine Gestalt wurde über ihre geschichtliche Bedeutung hinaus zu dem Sinnbild eines Germanen. Er steht noch heute neben Siegfried und dem Gott Baldr als der strahlende germanische Held, zugleich als der Urprung der Reihe der großen deutschen Männer.

Professor Oppermann sprach klar und mußte die Gestalt Armins in das Gedächtnis der Deutschen einprägen. Leider war der Vortrag im Rathsaal nicht sehr besucht. Besonders der Jugend hätte man erwünscht, auf wissenschaftlich fundierte und unserem Weltbild entsprechende Weise über dieses Thema zu hören.

Aus dem Murgal berichtet

„Hänfel und Gretel“ in Gaggenau

Gaggenau. Im Auftrage der NSD. Kraft durch Freude bringt das Hessische Volkstheater unter der Leitung seines Intendanten Bobo Bronstij am 21. Oktober 1943 in Gaggenau das Märchenstück „Hänfel und Gretel“ mit der ungeliebten Musik von F. Hummel und der Musik von Hans Heppner. Volkstheater hat den Charakter einer Landesoper. Es kam bis jetzt in den Gauen Odenwald, Neckar und Main-Flaumen zum Einsatz und hat neben anderen musikalischen Werken das Märchenstück über 200mal gegeben. Die Inszenierung liegt in den Händen des Intendanten selbst, während das vorzügliche 12 Mann starke Kammerorchester unter der Leitung des Kapellmeisters Willy Baumermann steht. Die Dekorationen stammen von der Firma Theaterkunst, Berlin. Die Vorstellungen, die sich für Kinder über fünf Jahren eignen, finden um 14.30 Uhr und um 17 Uhr statt. Wir bitten die Kinder anzukommen, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, da während des Spiels niemand Zutritt erhalten kann.

Gaggenau. (Mütterberatungsstunden.) Wir machen unsere Mütter auf die vom Staat, Gesundheitsamt angeordnete Mütterberatungsstunden aufmerksam, welche am heutigen Dienstag, 14. Oktober, im Parteihaus, Abteilung „Mutter und Kind“, stattfinden.

M. Gernsbach. (Abnahmeprüfung der freien Feuerwehr.) Am Sonntagmorgen wurde die alljährliche Befähigungsprüfung der freien Feuerwehr durchgeführt, die mit sämtlichen Gerätearten auf dem Übungsgelände bei den Schulen abgenommen wurde. Hauptgruppenführer Herrmann konnte den Kreisführer des Landkreises Rastatt, Pa. Jülich-Gaggenau, die vollständig angelernten Wehrmänner, die schulmäßigen Übungen kamen diesmal in Wegfall, um so gründlicher wurde jedoch die praktische Übung durchgeführt. In

Erstellung der Jahrgänge 1923 bis 1929

Erstellung von Lichtbildern für die neue Dienstkarte der Hitler-Jugend

Sämtliche weiblichen Angehörigen der Jahrgänge mit Stadttag 1. 1. 1923 bis 31. 12. 1929 der Standorte Rastatt, Niederbühl, Muggensturm, Ottersdorf, Wintersdorf, Pflittersdorf und Raental haben sich in der Zeit vom 20. 10. bis 10. 11. 1943 bei dem Fotografen Seinede, Rastatt, Adolf-Hitler-Straße, zwecks Anfertigung von Lichtbildern zu melden. Werktag Unabhängigkeit können sich Samstagmorgens und Sonntagmorgens bei dem Fotografen Seinede, Rastatt, Adolf-Hitler-Straße, melden. Die Lichtbilder sind selbst anzufertigen und sofort dem zuständigen Standortführer abzugeben. Der Termin ist genau einzuhalten. Zuwiderhandelnde werden auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 in Verbindung mit dem § 13 der II. Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung Nr. 101 I S. 170) bestraft.

Bild über Baden-Baden

Ro. (Verwandtenbetreuungen.) Anlässlich des Erntedankfestes besuchte Ortsgruppenleiter Pa. Haag der Ortsgruppe Neuzugarten mit einigen Frauenheimangehörigen das Saretz-Kloster, um dort nicht nur die freitags besetzten Pächter der Klosterküche, sondern auch Besuch zu leisten. Ganz besondere Freude erweckten die schönen bunten Primelblüten, welche für alle Stuben von einem freundlichen Spender aus der Fremersbergstraße gesammelt waren. Es ist für die Ortsgruppe immer eine Genugtuung, mit den Verwandten in ihrem Kloster zu bleiben, ihnen wo es geht Erleichterungen zu verschaffen, kleine Wünsche zu erfüllen, und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Staufenberg. (Silberne Hochzeit.) Die Eheleute Johann Schneider, Maurer, und seine Ehefrau Emilie, geb. Knödel, in Staufenberg, konnten dieser Tage ihr Silbernes Jubiläum feiern. Vier gratulierten.

Auch vom Erzeuger zwei Zentner Kartoffeln

Das Landesernährungsamt teilt mit: Die vorläufige Belieferung der Verbraucher mit Speisekartoffeln durch die Groß- und Kleinverteilung ist demnach auf 2 Zentner je Kopf der Familie festgelegt worden, während die Restmenge zur Verbilligung unbedingten Verbedes unter sachmännischer Kontrolle für die Frühjahrslieferung eingelagert oder in besonders geeigneten Räumen eingelagert werden. Die Regelung der Entfaltung in den nächsten Wochen soll sich herausstellen, daß auch die Direktlieferungen durch den Erzeuger zweckmäßig in diese Regelung einbezogen werden. Aus diesem Grunde werden die Erzeuger angewiesen, die Direktlieferungen auch nur in Höhe von 2 Zentnern je Kopf der Familie vorzunehmen.

Die rationsmäßigen Restmengen werden in entsprechender Weise bis zur Frühjahrsvorlieferung eingelagert und so den erhöhten Verbrauchern in den nur selten allen Lageranprügen genügenden häbitischen Kellern entgegen zu können.

Am Schwan am Oberrhein

Danksgedanken Speers

an einen in der Energieeinparung besonders erfolgreichen badischen Betrieb

o Karlsruhe. Dem Reichsminister für Rüstung und Kriegswirtschaft wurde kürzlich berichtet, daß ein größerer Betrieb in Baden außergewöhnliche Erfolge zur Energieeinparung aufzuweisen hat. Reichsminister Speer hat in einem eigenhändig unterfertigten Schreiben den Betriebsgemeinschaft seinen besonderen Dank ausgedrückt. Dieses Schreiben schließt mit den folgenden Worten:

„... Wenn alle Betriebe durch selbstverantwortliche Maßnahmen solche Erfolge erzielen wie Ihr Werk, dann bin ich überzeugt, daß wir die vom Führer der deutschen Rüstungswirtschaft gesteckten Ziele erreichen.“

Heidelberg. (Nachmittag für das Hotel- und Gaststättenwesen.) Die Heidelberger Berufsvereine für Hotel- und Gaststättenwesen haben im letzten Jahr die Betriebsgemeinschaften für die Betriebsgemeinschaften in den badischen Städten. Die Teilnehmer der Betriebsgemeinschaften kommen aus allen deutschen Gauen und alle Städte des deutschen Volkes sind vertreten.

Freiburg. (Naturwunder im Herbst am Oberrhein.) In der Schlagerstraße in Freiburg i. Br. kann man in diesen Tagen einen prächtig blühenden Kastanienbaum bewundern. Ebenso sieht man in den Baumalleen Kastanienbäume, die neben frischem jungem Grün ein schon reiches Blätterkleid angelegt haben. Auch Qualiflorer blüht zum zweitenmal in den Freiburger Gärten. Auf der Landstraße zwischen Feldkirch und Naderheim (bei Gersheim im Elsaß) stehen drei Apfelbäume in voller Blüte.

Freiburg. (Schule unterrichten Kindergruppenarbeit.) Die Freiburger Schulen haben es sich zur Aufgabe gemacht, in der Kindergruppenarbeit sich erneut anzustrengen und so die Beziehungen der Reichsgruppenarbeit auf diesem Gebiete zu unterstützen. Durch die Teilnahme an den Kindergruppenarbeitsmittagen werden vor allem die 6-10-jährigen Kinder betreut.

B. Freiburg i. Br. (100-jährige Altersfeier.) In der oberdeutschen Stadt Baden-Baden wurde der Reichsleiter Karl Bornemann, Veteran von 1896 und 1870/71 sein 100. Lebensjahr. Der noch blühende Altersfeierling stammt aus der früheren Provinz Posen.

Zodnan. (Im Wunnenortortrum.) Vermutlich infolge eines Schindenschnittes fiel der Bergmann Otto Wallefer in den teuren Hause lebenden Brunnenort und erbrannte.

Bad Mergentheim. (Unfall mit Todesfolge.) Der Zimmermeister Georg Junfer aus Eitelbach stürzte beim Obstflücken vom Baum und zog sich neben einem Armbruch auch innere Verletzungen zu, denen der im 81. Lebensjahr stehende Mann erlegen ist.

Götenbach. (Kleinste Verlesung führte zum Tod.) Beim Sammeln von Brombeeren ritt sich die 67 Jahre alte Witwe Emma Schlegel an einem Dorn. Bald darauf trat Blutvergiftung ein, der die Frau nunmehr erlag.

Zweibrücken. (Einrauber aufgeführt.) Der 43 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Hoffmann wurde von seinem Betriebsleiter, der das Amt des Aufsichtsbürochefs bekleidet, während eines Fliegertarums aufgefordert, den Aufsichtsbürochefs aufzuführen. Als Antwort schlug S. seinem Betriebsleiter besamt mit der Faust ins Gesicht, daß dieser zu Boden fiel. Auch noch während des Fallens schlug der Rüstling auf den Aufsichtsbürochefs ein. Das Amtsgericht Zweibrücken, vor dem sich Hoffmann nunmehr zu verantworten hatte, hat den bereits einschlägig vorbestraften Täter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe hatte Hoffmann sofort anzutreten.

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Gitter-Jugend, Standort Baden-Baden. Für das Symbionikum am Sonntag, 20. Oktober, werden den 14. Badener Gemeinden noch Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten sind am 19. Uhr im Rathaus bei Stadtführer Somann abgeholt werden.

NSDAP. Ortsgruppe Rastatt Baden-Baden. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung für alle Orts- und Zellenleiter und den gesamten Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Gaggenau. Mittwoch, den 20. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung im Draufbüchel. Abends 7 Uhr Postabendessen mitreden. Vollständige Teilnahme wird erwartet.

NSDAP. Ortsgruppe - Deutsches Frauenwerk - Ettlingen. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 3 Uhr, Plenarsitzung der Ortsgruppe und des Deutschen Frauenwerks. Mittags- und abendliche Empfänge sind erwünscht. Bitte pünktlich erscheinen!

Mit Liebe gepackt!

Nun über die aufwendende Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgaben verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzol gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie können durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

Rheinwasserstände vom 18. Oktober

Rheinwasserstände vom 18. Oktober: Rheinfelden 191 (-1), Breisach 190 (-8), Rehl 194 (-5), Straßburg 182 (-5), Karlsruhe-Maxau 348 (+4), Mannheim 196 (-8), Gaub 112 (+4).

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Gitter-Jugend, Standort Baden-Baden

Für das Symbionikum am Sonntag, 20. Oktober, werden den 14. Badener Gemeinden noch Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten sind am 19. Uhr im Rathaus bei Stadtführer Somann abgeholt werden.

NSDAP. Ortsgruppe Rastatt Baden-Baden. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung für alle Orts- und Zellenleiter und den gesamten Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Gaggenau. Mittwoch, den 20. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung im Draufbüchel. Abends 7 Uhr Postabendessen mitreden. Vollständige Teilnahme wird erwartet.

NSDAP. Ortsgruppe - Deutsches Frauenwerk - Ettlingen. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 3 Uhr, Plenarsitzung der Ortsgruppe und des Deutschen Frauenwerks. Mittags- und abendliche Empfänge sind erwünscht. Bitte pünktlich erscheinen!

Mit Liebe gepackt!

Nun über die aufwendende Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgaben verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzol gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie können durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

Rheinwasserstände vom 18. Oktober

Rheinwasserstände vom 18. Oktober: Rheinfelden 191 (-1), Breisach 190 (-8), Rehl 194 (-5), Straßburg 182 (-5), Karlsruhe-Maxau 348 (+4), Mannheim 196 (-8), Gaub 112 (+4).

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Gitter-Jugend, Standort Baden-Baden

Für das Symbionikum am Sonntag, 20. Oktober, werden den 14. Badener Gemeinden noch Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten sind am 19. Uhr im Rathaus bei Stadtführer Somann abgeholt werden.

NSDAP. Ortsgruppe Rastatt Baden-Baden. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung für alle Orts- und Zellenleiter und den gesamten Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Gaggenau. Mittwoch, den 20. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung im Draufbüchel. Abends 7 Uhr Postabendessen mitreden. Vollständige Teilnahme wird erwartet.

NSDAP. Ortsgruppe - Deutsches Frauenwerk - Ettlingen. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 3 Uhr, Plenarsitzung der Ortsgruppe und des Deutschen Frauenwerks. Mittags- und abendliche Empfänge sind erwünscht. Bitte pünktlich erscheinen!

Mit Liebe gepackt!

Nun über die aufwendende Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgaben verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzol gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie können durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

Rheinwasserstände vom 18. Oktober

Rheinwasserstände vom 18. Oktober: Rheinfelden 191 (-1), Breisach 190 (-8), Rehl 194 (-5), Straßburg 182 (-5), Karlsruhe-Maxau 348 (+4), Mannheim 196 (-8), Gaub 112 (+4).

Am Schwarzen Brett

NSDAP. Gitter-Jugend, Standort Baden-Baden

Für das Symbionikum am Sonntag, 20. Oktober, werden den 14. Badener Gemeinden noch Karten zur Verfügung gestellt. Die Karten sind am 19. Uhr im Rathaus bei Stadtführer Somann abgeholt werden.

NSDAP. Ortsgruppe Rastatt Baden-Baden. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung für alle Orts- und Zellenleiter und den gesamten Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Gaggenau. Mittwoch, den 20. Oktober, 20 Uhr, Plenarsitzung im Draufbüchel. Abends 7 Uhr Postabendessen mitreden. Vollständige Teilnahme wird erwartet.

NSDAP. Ortsgruppe - Deutsches Frauenwerk - Ettlingen. Heute Dienstag, den 19. Oktober, 3 Uhr, Plenarsitzung der Ortsgruppe und des Deutschen Frauenwerks. Mittags- und abendliche Empfänge sind erwünscht. Bitte pünktlich erscheinen!

Mit Liebe gepackt!

Nun über die aufwendende Sorgfalt nicht durch nachlässige Verpackung gefährden! Das Päckchen hat einen weiten Weg vor sich! Ferner: Absender nicht vergessen! Unzustellbare Feldpostsendungen ohne Absender werden vernichtet oder als Liebesgaben verteilt! Und schließlich: Streichhölzer, mit Benzol gefüllte Feuerzeuge oder ähnliche feuergefährliche Gegenstände dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Sie können durch Selbstentzündung zahllose Postsendungen vernichten! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar.

Rheinwasserstände vom 18. Oktober

Rheinwasserstände vom 18. Oktober: Rheinfelden 191 (-1), Breisach 190 (-8), Rehl 194 (-5), Straßburg 182 (-5), Karlsruhe-Maxau 348 (+4), Mannheim 196 (-8), Gaub 112 (+4).

Als die Erde noch flach war...

Das Erdbild in den Köpfen unserer Vorfahren und jetzt

Was ins Letzte Dorf Deutschlands trägt die Preise für die Versteigerung des Weltkrieges...

Als die ersten griechischen und ägyptischen Forscher zu behaupten wagten, daß die Erde eine Kugel sei...

Die Alten fanden auf freiem Felde und fahen sich nach allen Seiten hin um...

Landkarten zeichnete man schon im Altertum. Aber dabei legte man weniger Wert auf Genauigkeit...

Dreizehnjähriger spielte „Bomben“

In Mühlentersdorf (Kreis Wera) hatte ein dreizehnjähriger Schüler einen Sprengkörper...

Zweimal Karöffelente

Ein Schneidermeister in Sülz hatte in seinem großen Garten die Karöffelente angepflanzt...

Was bringt der Rundfunk?

Das Programm: Der Bericht zur Lage. 14.15-15.00: Punkte-Aktuelle der Sowjetfront...

Warum Dresden verlor?

Seit Wodan hatte man sich in Hamburg um ein Geköpfchen des deutschen Fußballmeisters bemüht...

Von Haltung, Verpflietheit und hungrigen Wölfen

Schön und Madate hatten sich einmütig einlassen lassen von der absoluten spielerischen Überlegenheit...

Familien-Anzeigen

Geburten

H. Heinz und Herbert heißen unsere Zwillingen in großer Freude...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Irmgard Wolf, Liegnitz (Schl.), Franz Frommann...

Heirat

Wir haben uns vermählt: Arthur Bachmann, Schir-Url, in einem P.-Blatt...

Heinrich Rösler

Heinrich Rösler, geb. 18. Okt. 1943, in Ostern...

Walter Grobs

Uffz. und Gruppenführer in einem Gren.-Regt., im blühenden Alter...

Friedrich Schlicksupp

Inh. d. EK 2, d. bronz. Nahkampfsieger, des Kraftfahrzeugführers...

Georg Friedris

Inh. d. EK 2, Kl. Inf.-Sturmabz., Inh. d. Tapferkeitsauszeichnung...

Willy Palitzsch

Gefr. in einem Gren.-Regt., Inh. d. Inf.-Sturmabz., in Silber u. d. Krim...

Franz Huber

Feldwebel u. Zugführer in einem Gren.-Regt., Inh. des EK 1 u. 2...

Josef Maier

Gefr. u. Fernsprecher in ein. Nachrichtenabz., am 8. Sept. 1943...

Kurt Weindel

Unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe...

Emil Hoch

Uffz. in einer Gebirgsjäger-Abtlg., Inh. d. EK 2 u. des Inf.-Sturm-Abz...

Wilhelm Alfred Hecht

Landwirt u. Tabakzüchter, Auch er gab sein Leben für das Vaterland...

Bruno Goos

Paarschütze. Bei den schweren Abwehrkämpfen in Ostern ließ er sein junges Leben...

Heinrich Schick

Uffz. in der 1. Luftwaffe, im blühenden Alter von 30 Jahren...

Erwin Trapp

Masch.-Matr. Inh. des EK 2 und 3, im blühenden Alter...

Adam Elbert

Hauptm. u. Btl.-Führer in einem Sturm-Regt., Träger des Deutschen Kreuzes...

Carl Blust

sein Leben im Alter von 26½ Jahren, am 16. Sept. 1943...

Max Jülig

hat ein baldiges Wiedersehen auf dem Feld, das uns, lieb. Sohn...

Friedrich Müller

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Josef Maier

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Kurt Weindel

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Josef Maier

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Kurt Weindel

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Josef Maier

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Kurt Weindel

hat den schweren Kämpfen in Ostern am 12. Sept. 1943...

Als schwerer Kranke

ist verstorben am Sonntag, den 14. Okt. 1943...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Als schwerer Kranke

ist verstorben am Sonntag, den 14. Okt. 1943...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Als schwerer Kranke

ist verstorben am Sonntag, den 14. Okt. 1943...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Als schwerer Kranke

ist verstorben am Sonntag, den 14. Okt. 1943...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Als schwerer Kranke

ist verstorben am Sonntag, den 14. Okt. 1943...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Unerwartet hart und schwer

ist uns der Herr, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Angebote

Buchhalter(in) an einzelnen Tagen in der Woche für die Abendstunden...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

Stellen-Gesuche

Betriebsingenieur sucht Stellung bei mittlerer Stahlbau-Anstalt...

